Ascona fest in deutscher Hand : die germano-alemannische Wachtablösung

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

a im Titschino

Football und Baseball ganz zu schweigen ...

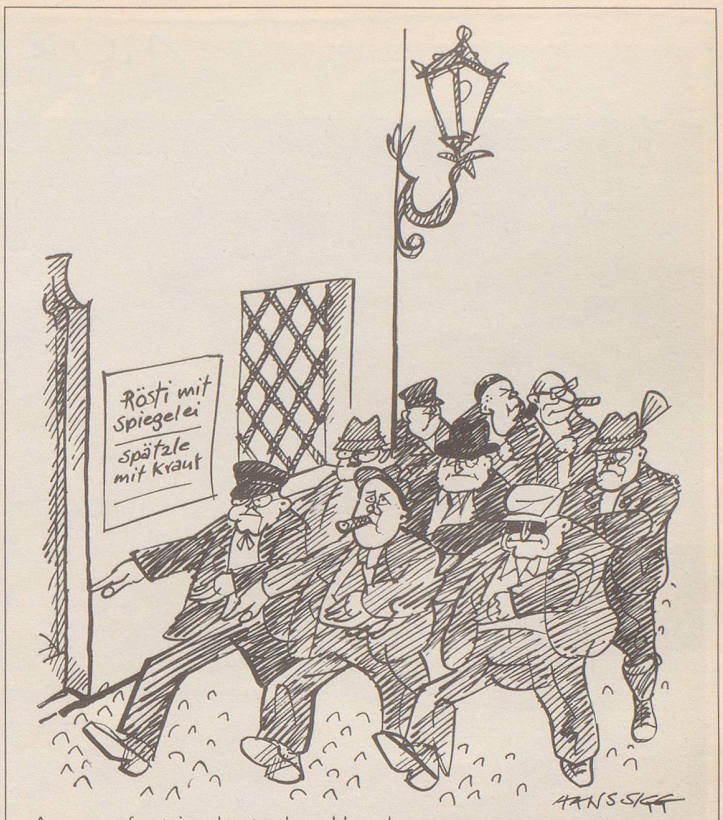
Aber eben, die Tessiner «Italianità»! Wie kann die ein Deutschschweizer schon verstehen wollen. Wo doch kaum ein Tessiner weiss, was damit gemeint sein könnte. Ich weiss, ich weiss, Minoritäten sind empfindliche Pflänzchen. Als Deutschschweizer, Vertreter der nicht immer als sehr sympathisch empfundenen Schweizer Bevölkerungsmehrheit also, heisst es Gefühle und Ansichten der Tessiner Minderheit respektieren. Nur hat man oft leider das Gefühl, gegen eine Gummiwand zu kämpfen; denn statt mit Argumenten zu fechten, wird von gewissen Tessinern, Politikern in erster Linie, als Schutzschild einfach die undefinierbare «Italianità» vorgeschoben.

Aber wehe, das heisst denn noch lange nicht, dass man sich deshalb *Italien* näher fühlt! Das scheint mir das Schlimmste bei diesen seltsamen «Italianità»-Verteidigern zu sein, dass sie ständig zu Rundschlägen ausholen, voller Minderwertigkeitsgefühle nach Norden, sicher aber ebenso stark (und ins Leere) nach Süden ausschlagen. Bedauernswerte Leute, ich weiss. Sie müssen sich immer anlehnen – oder mit dem Rücken zur Wand kämpfen. Ihre Kraft könnten sie allerdings auch darauf verwenden, vielleicht anstelle der nebulosen «Italianità» einmal ihr «Tessinertum» zu definieren oder einfacher *Tessiner* und darauf stolz zu sein!

Offenbar verkehre ich hier im Tessin immer in den falschen Kreisen, da dieses Problem oder Pseudoproblem der «Italianità» überhaupt noch nie aufgetaucht ist – weder im Freundeskreis, noch an der Arbeit, im Militärdienst, beim Holzen, Trinken und was der schönen Tätigkeiten mehr sind. Sicher, es gibt Tessiner, die mir zutiefst unsympathisch sind, die ich langweilig finde, zum Teil unausstehlich und was der schlimmen Eigenschaften mehr sind. Ich bin mir bewusst, dass auch ich, weniger weil ich ein Deutschschweizer bin, als viel eher, weil ich ich bin, unsympathisch und – siehe oben – bin. So wie es Deutschschweizer und Welsche gibt, die jederzeit bereit sind, notfalls auch die eigene Grossmutter zu verkaufen, so gibt es auch Tessiner, die ihr Tessin, ihre Tessiner Erde, alles, was ihre Tessinervorfahren erarbeitet haben, noch so gern dem Meistbietenden verkaufen, ob er nun aus der Deutschschweiz, aus Deutschland oder als Vertreter einer Liechtensteiner Holdinggesellschaft daherkomme!

Bleibt noch der Bezug auf *Venedig*. Wer hat je schon von der «Italianità» Venedigs gehört? Mir scheint, *dort* muss man sie weder suchen noch verteidigen, nicht einmal definieren. Dort ist sie. Obwohl Venedig – wie viele Tessiner Ferienorte – sicher zu einem grossen Teil von den Touristen lebt, hat es doch seine Eigenart bewahren können. Die Venezianer leben ihr Leben auf ihre Art, wer es akzeptiert, ist willkommen und kann daran teilnehmen. Man begegnet dem Fremden in erster Linie nicht als Zubringer fremder Währungen, sondern als Mensch.

Gut, ich habe in Venedig die Zentren des Tourismus, die sich ohnehin je länger, desto mehr auf der ganzen Welt gleichen, gemieden. Aber Sie, *das* kann man, ob Sie es mir nun glauben oder nicht, auch im Tessin! Und selbstverständlich bin ich auch nicht in die Lagune gefahren, um dort einen alten baufälligen Palazzo zu kaufen, um ihn dann in den Ferien und übers Wochenende zusammen mit Schützenvereinsfreunden aus der Deutschschweiz und mit aus der Schweiz mitgebrachtem typischem Baumaterial (Plastik, auch Wellplastik, Fertigbeton, Pavatex usw.) piccobello wieder herzurichten ...



Ascona fest in deutscher Hand:
Die germano-alemannische Wachtablösung

Die Tessiner sind für die Rückeroberung ihrer Heimat nicht gut genug ausgerüstet.